

Sind Azubis aus Indien die Lösung für den Personalmangel in der Pflege?

Von Matthias Lanin

Das städtische Pflegeheim in Neubrandenburg setzt auf eingeflogenen Nachwuchs. Sechs indische Azubis werden hier derzeit zur Pflegefachkraft ausgebildet.

NEUBRANDENBURG – Es ist still im kleinen Zimmer der 80-jährigen Liselotte Hoffmann. Hier dudelt kein Radio und kein Fernseher. Die Seniorin sitzt, in Gedanken vertieft, in ihrem Stuhl im städtischen Pflegeheim Neubrandenburg, am Rand der Neubrandenburger Oststadt. Bevor sie in das Heim, das zur Neubrandenburger Wohnungsgesellschaft (Neuwoges) gehört und früher als Feierabendheim bekannt war, gezogen ist, hat sie in Woldegk gelebt.

Es klopfte an der Tür. „Ja“, sagt Liselotte Hoffmann. Eine Auszubildende kommt herein. „Wie geht es heute, Frau Hoffmann?“, fragt die 22-jährige Merin Mary Zachariah mit unverkennbarem Akzent. Während sie die Betten macht, erkundigt sie sich bei der Seniorin nach ihren Tagesplänen. Sie hilft beim Waschen und Anziehen. Schließlich sitzen beide Frauen, die 58 Jahre Altersunterschied trennen, am kleinen Fenstertisch. Sie halten Händchen und plaudern.



Die Auszubildende Merin Mary Zachariah (22) ist aus Indien nach Deutschland gekommen, um Pflegefachkraft zu werden. Im städtischen Pflegeheim in Neubrandenburg nimmt sie sich Zeit, um mit der 80-jährigen Liselotte Hoffmann über deren Tag zu sprechen.

FOTO: MATTHIAS LANIN

Merin Mary Zachariah hat ein bezauberndes Lächeln und kommt aus Indien. Sie ist im dritten Lehrjahr und eine von sechs Azubis aus dem

Milliardenreich in Südasien, die hier im städtischen Pflegeheim den Beruf lernen. Über eine deutsch-indische Agentur sei das Angebot ge-

kommen, junge asiatische Erwachsene in Ausbildung zu nehmen, erklärt Pflegeheim-Chefin Anke Saadan. Und das Unternehmen ließ sich auf

diese Art diese Nachwuchsgewinnung über den nationalen Tellerrand hinaus ein. „Mit Erfolg“, wie die Geschäftsführerin heute erklärt.

Die Werbung für Ausbildungen in Deutschland war vor fünf Jahren auch im südlichsten Zipfel Indiens, in der Region Kerala, angekommen. „Ich habe eine Anzeige gesehen“, erinnert sich Merin Mary Zachariah. Das war die Zeit kurz nach ihrem Abitur. Sie warf wegen der Anzeige und des Traumes von einer sicheren Zukunft ihre Pläne um. In Indien hätte sie eine duale Ausbildung zur Krankenschwester begonnen. Mit ihren Noten und ihrer Bewerbung machte sie die Neubrandenburger Pflege-Experten neugierig.

„Dann führten wir ein langes Vorstellungsgespräch“, sagt ihre jetzige Chefin Anke Saadan. Die damals 20-jährige Inderin ließ ihre Familie und ihren Freund in der Heimat zurück und flog 13 Stunden in das Land, das zwar gute Ausbildung bietet, aber kaum noch Jugendliche dafür findet. Die Neuwoges hat den Pflegeschülerinnen zwei Wohnungen zur Verfügung gestellt, die neuen Kollegen haben sie eingerichtet. Hier wohnen die „Zugezogenen“ zu viert und zu zweit.

Aber die Welt ist groß. Wa-

rum gerade Inderinnen? Das Pflegeheim nennt mehrere Gründe für die Wahl. Zum Ersten sei die Region Kerala durch ihren christlichen Hintergrund mit der deutschen Mentalität sehr kompatibel. Zum Zweiten würden Geduld und Freundlichkeit in Indien großgeschrieben. Zwei Eigenschaften, die in der Pflege überaus wichtig seien.

Und zum Dritten hätten die jungen Menschen durch die 7500 Kilometer lange Anreise und mit dem Verlassen ihrer Heimat bereits viel investiert. So jemand gebe in der Schule alles. Leider sei dies bei einheimischen Lehrlingen zuletzt immer weniger der Fall gewesen, macht Saadan deutlich. Die Bewerbungen seien jährlich weniger und etliche Kandidaten zunehmend ungeeigneter geworden. „Wenn ich auf den Schulzeugnissen mehr als einhundert Fehltage gesehen habe, hatte ich große Sorge, welche Arbeitsmoral die jungen Leute mitbringen.“

„Das Heimweh ist schon schlimm“, gesteht Merin Mary Zachariah ein. Dennoch will sie nach der Ausbildung in Deutschland bleiben. Ihren Freund will sie davon überzeugen, dass man „in Deutschland ein Super-Ingenieur“ werden könne. So könnte das Land für beide zur neuen Heimat werden.